

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1855

18.7.1855 (No. 167)

Karlsruher Zeitung.

Mittwoch, 18. Juli.

N. 167.

Vorausbezahlung: jährlich 8 fl., halbjährlich 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr. Einrückungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder frei. Expedition: Karl-Friedrichs-Strasse Nr. 14 woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1855.

Orientalische Angelegenheiten.

Aus dem neuesten Laubuch. Der Note des Grafen Buol vom 20. Mai, die wir gestern auszugsweise mitgeteilt haben, lagen zwei von ihm entworfenen Ausgleichungsvorschläge bei, die bestimmt waren, „der Wahl Russlands in der Form eines Ultimatums unterbreitet zu werden“. Der erste, aus 5 Artikeln bestehende, ist derselbe, den wir bei Veröffentlichung des Schlussprotokolls der Wiener Konferenz vollständig mitgeteilt haben (Karlsruh. Ztg. Nr. 140). Nach diesem Vorschlag sollte bekanntlich die Frage wegen der russischen Flotte dahin geregelt werden, daß Rußland und die Pforte sich über die gleiche Effektivstärke der Seestreitkräfte verständigen würden, mit der Bedingung jedoch, daß die betreffende Zahl der Schiffe nicht überschritten werden dürfe. Dabei sollte den Allirten die Unterhaltung von je zwei Schiffen kleinerer Gattung gestattet sein. Von einer successiven Vermehrung derselben als Gegengewicht gegen eine etwaige Vermehrung der russischen Flotte ist nicht die Rede. Der Vertrag sollte als integrierender Theil in den allgemeinen Friedensvertrag aufgenommen werden.

Der zweite Ausgleichungsvorschlag nimmt Umgang von Privatverhandlungen zwischen Rußland und der Pforte, und beantragt die successive Verstärkung des Gegengewichts durch Schiffe von entsprechendem Rang für den Fall, daß Rußland die Stärke seiner gegenwärtigen Seestreitkräfte im Pontus vermehren würde. Dabei sollte Rußland konfidentell davon in Kenntniß gesetzt werden, daß die drei verbündeten Mächte durch ein förmliches Dokument gemeinschaftlich beschließen hätten, die Verstärkung der russischen Seemacht über ihre Effektivstärke beim Beginne des Krieges hinaus als einen Kriegesfall zu betrachten.

Damit war der Entwurf eines Vertrags zwischen den drei Mächten, bestehend aus vier Artikeln, verbunden, deren dritter bestimmt, daß eine „übermäßige Vermehrung der Seestreitkräfte Rußlands im Schwarzen Meere“ als eine „Angriffshandlung“ betrachtet werden soll, gegen welche sich die kontrahirenden Parteien verpflichten, „nötigen Falles ihre Heere und Flotten zu verwenden“. Das endlich war von Oesterreich noch ein geheimes Artikel in Vorschlag gebracht worden folgenden Inhalts:

In dem Falle, daß Rußland die Zahl und Stärke seiner Flottenmacht im Schwarzen Meer so vergrößern sollte, daß dieselbe den beim Ausbruch des Krieges dagewesenen Effektivstand, wie ein beigefügtem Ausweis dargelegt, erreichen würde, und wenn die an Rußland zu richtenden gemeinsamen Vorstellungen und die Gegenwart der allirten Flotten im Schwarzen Meere fruchtlos blieben sollten, kommen die hohen kontrahirenden Theile überein, dafür zu halten, daß dieses Faktum den dritten Artikel im Vertrag vom heutigen Datum (s. oben) in Anwendung ruft. Folglich würden sie das Dasein eines solchen Effektivstandes als einen casus belli betrachten, und sofort ihre Land- und Seemacht verwenden, um jene Macht zu zwingen, daß sie sich wieder in jene Bedingungen des Gleichgewichts füge, welche für das Interesse Europa's eine Nothwendigkeit sind.

Wir haben eine Bemerkung beizufügen. Wenn Graf Buol sagt, beide Vorschläge sollten Rußland zur Wahl in Form eines Ultimatums vorgelegt werden, so könnte man zu der Meinung verleitet werden, sie seien beide gleichzeitig den Westmächten in der Absicht mitgeteilt worden, daß sie dieselben prüfen und annehmen möchten, worauf sie dann gleichzeitig nach St. Petersburg abgehen sollten. Nach Allem aber, was sonst darüber bekannt geworden ist, kann diese Annahme nicht wohl richtig sein. Vielmehr wurde der zweite Vorschlag zuerst gemacht; er war der, welchen Lord J. Russell und Hr. Drouyn de Lhuys von Wien mitgenommen, und dessen Unterstützung sie bei ihren Kabinetten zugesagt hatten. Nachdem er in London und Paris abgelehnt war, trat Graf Buol mit dem ersten der obigen Vorschläge hervor. Er ist derselbe, der — um mit dem „Moniteur“ zu reden — „war auf dem Prinzip der Limitation beruhte und in dieser Hinsicht zu befriedigen geeignet war, allein auf der andern Seite... nicht den Charakter eines den Kriegesfall mit sich führenden Ultimatums besaß“. So wenigstens kommt uns die Sache nach der Sichtung der hieher gehörigen Nachrichten vor, mit denen wir den Gesandten zweier Rußland gleichzeitig zur Auswahl vorzuliegenden Ultimatums nicht zu vereinigen vermögen. Biletsch gewähren die folgenden Altensätze genauen Aufschluß.

Vom Main, 16. Juni, schreibt man uns: „Man ist noch nicht gewiß, ob Oesterreich der nächsten Bundestags-sitzung Mittheilungen über die orientalische Angelegenheit machen wird, ob nicht. Seine Nachricht eines Ihrer Franzfurter Berichterstatter, daß man am 19. d. die österreichische Vorlage „bestimmt erwartete“, konnte indessen allerdings schon am 12. richtig sein. Denn wie man von wohnunterrichteten Seiten hört, ist zwischen Preußen und den andern königlichen Bundesstaaten bereits ein Beschlußentwurf auf die noch unbekannt österreichische Vorlage vereinbart worden. Er besteht 1) aus einem Dank für Oesterreichs Bemühungen für

den Frieden; 2) aus der Erklärung der Uebereinstimmung mit Oesterreich, daß mit Bezug auf die früheren Bundesbeschlüsse nicht nöthig sei, neue Verbindlichkeiten zu übernehmen; 3) daß die (erhöhte oder gewöhnliche?) Kriegsbereitschaft fortbauern solle.“

Wien, 15. Juli. Seit gestern hat sich hier die Nachricht verbreitet, daß die jüngsten Verhandlungen zwischen Oesterreich und Preußen in Betreff der orientalischen Angelegenheit zu einem zufriedenstellenden Resultat geblieben und die bisherigen Differenzen beseitigt seien. Soweit indes bekannt, steht in dieser Angelegenheit zunächst eine Erwiderung Oesterreichs auf die letzte preussische Note vom 5. d. in Erwartung. Andererseits spricht man davon, daß die Stellung Oesterreichs und der Westmächte gegen einander sich in jüngster Zeit wieder freundschaftlicher gestaltet.

Das französische Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten macht im „Moniteur“ unterm 15. d. offiziell bekannt, daß vom 11. Juli an das Weiße Meer durch den Kapitän Thomas Baillie von der britischen Marine, der anciennitätsmäßig das verbündete Geschwader daselbst befehligt, mit hinreichenden Streitkräften in strenge Blockade erklärt ist. Zugleich bringt der „Moniteur“ auch folgende Antwort des Gouverneurs von Archangel auf die ihm durch den Kapitän Baillie gewordene Anzeige: „Archangel, 31. Mai (12. Juni) 1855. Die Notifikation, daß die Häfen des Weißen Meeres in Blockadezustand versetzt sind, ist von mir empfangen und den Konsuln der neutralen Mächte, sowie den andern Interessenten mitgeteilt worden. Admiral Chronzoff.“

Danzig, 14. Juli. (Z. Dep. d. Fr. J.) Es wird hier versichert, die verbündete Flotte treffe Vorkehrungen, die Station vor Kronstadt zu verlassen, um eine Hauptexpedition gegen Reval zu unternehmen. Der Gesundheitszustand auf der verbündeten Flotte ist vorzüglich.

Alle Briefe aus Polen und Petersburg sprechen von zahlreichen Verstärkungen, die nach der Krimm ziehen. Eine dieser Korrespondenzen schätzt die Zahl der Truppen, die aus den polnischen Provinzen nach dem Süden dirigirt worden sind, auf 70,000 Mann.

Marseille, 15. Juli. Man meldet dem hiesigen „Courrier“, daß der „Caradoc“ am 4. Morgens mit den sterblichen Resten des Lord Raglan zu Konstantinopel angekommen war; er sollte denselben Abend nach England abgehen. Die türkischen Truppen waren Tags vorher, zur Verstärkung der Armee in Asien, eingeschifft worden.

Wien, 15. Juli. Die Meldungen aus der Krimm reichen bis zum 12. d. Einem Gerücht zufolge wäre Omer Pascha an der Cholera erkrankt. Vor Sebastopol werden die ungeheuren Vorbereitungen der Allirten auf allen Belagerungspunkten mit um so größerem Maße fortgesetzt, als die Cholera allmählig aus dem Lager abzuweichen scheint, nachdem sie noch vorher an Bord der Flotte einen flüchtigen Besuch abgestattet hatte. Auch das schwer geprüfte sardinische Kontingent ist endlich von der Plage befreit und General Lamarmora konnte nicht umhin, den Alerzten und sämtlichen Sanitätsbeamten seiner Armee für ihre Opferwilligkeit den gebührenden Dank und die volle Anerkennung auszusprechen. Unterdessen werden immer neue Streitkräfte auf den Kriegsschauplatz geworfen. Nach Berichten von der polnischen Grenze belaufen sich allein die für die Krimm bestimmten russischen Zugänge auf über 60,000 Mann.

Paris, 16. Juli. Telegraphische Meldungen des Generals Pelissier von vorgestern und gestern, 14. und 15. d., besagen, daß nichts Neues vor Sebastopol vorgefallen ist. Die Cholera nimmt täglich mehr ab.

Turin, 11. Juli. (Zel. Dep.) Der Oberarzt der zweiten Division der piemontesischen Armee gibt die tröstliche Nachricht, daß der 26. Juni der erste Tag war, wo kein Cholerafall in der ganzen Division statthat.

Aus dem Lager vor Sebastopol, 3. Juli, schreibt man dem „Impart. de Smyrne“: Ich habe seit meinem jüngsten Briefe nichts Neues und überhaupt Nichts mitzutheilen, das in kurzem irgend ein bedeutendes Ereigniß voraussehen ließe. Man arbeitet fortwährend auf der rechten, und ebenso bei den Engländern; allein die Nähe der feindlichen Werke gestattet nicht, die Laufgräben bei Tag zu öffnen; nur in der Nacht können unsere Leute arbeiten. In der jetzigen Jahreszeit sind aber die Nächte sehr kurz, und wir haben gerade Mondschein; deshalb können innerhalb 24 Stunden kaum während 2 die Arbeiten thätig gefördert werden. Es ist jedoch nöthig, daß unsere Parallelen den feindlichen Fortifikationen derart genähert werden, daß unsere Kolonnen nicht mehr als 50 bis 60 Meter unter dem Kartätschenfeuer zu gehen haben. Wir sind noch sehr weit von den eigentlichen Festungswerken entfernt, und die Strecke, die uns davon trennt, ist vollständig entblößt und in allen Richtungen von den russischen Wurfgeschossen bestrichen.

Die Annäherungsarbeiten gehen daher nur sehr langsam von Statten. Die kasematirte Batterie der Spitze, rechts von der Kielschlucht, die die feindliche Flotte entfernt halten soll, ist noch lange nicht vollendet. Es ist daher wahrscheinlich, daß noch wenigstens eine oder zwei Wochen nöthig sind, um den Angriff mit Aussicht auf Erfolg machen zu können. Man kann übrigens nicht sorgfältig genug Maßregeln ergreifen, ehe man einen neuen Angriff auf ein Festungswerk wagt, das, so mächtig wie der Malakoffthurm, mit einer ungeborenen, fast unverfehrten Artillerie besetzt, und durch eine zahlreiche, stets erneuerte Garnison vertheidigt ist.

Seit meinem letzten Briefe hat sich der Gesundheitszustand in den Lagern an den Ufern der Tschernaja sowohl, wie in den an der Belagerungslinie einigermassen gebessert. Doch kommen noch immer sehr viele Cholerafälle vor, und es herrscht eine choleraartige Krankheit, die die Soldaten größtentheils mehr oder minder stark angreift. Ungeachtet der fortwährenden Ueberschiffungen nach Konstantinopel sind deshalb auch die Divisionsambulanzten stets voller Kranken. Es war vor einigen Tagen die Rede, die ganze Kavallerie auf das rechte Ufer der Tschernaja zu senden, um in Bernauka, in der Nähe der schönen Weidgründe der Umgegend, zu kampiren, was von großem Nutzen für unsere Pferde gewesen wäre. Man hielt jedoch die das Thal beherrschenden Positionen nicht vollkommen sicher vor einer Ueberumpelung durch die Russen, und so lange es sich um einen neuen Angriff gegen den Malakoff handelt, können die Infanteriedivisionen unserer Beobachtungsarmee nicht so weit entfernt entsendet werden, weshalb man auf die Ausführung dieses Projekts verzichten mußte.

Aus Anlaß des Todes Lord Raglan's hat General Pelissier folgenden Armeebefehl erlassen:

Der Tod hat soeben den Feldmarschall Lord Raglan in der Ausübung seiner Oberbefehlshaberfunktionen überrascht und die englische Armee in Trauer versetzt. Wir gedenken des Schmerzes unserer wackeren Verbündeten bei. Diejenigen, die Lord Raglan gekannt haben; die die Geschichte dieses edlen, reinen Lebens, das von Diensten, die er seinem Vaterlande geleistet, ausgefüllt ist, kennen; die von seiner unerlöschenden Duldung in den Tagen von Alma und Inkerman Zeuge waren; diejenigen, die sich der ruhigen und stolzen Größe seines Charakters während dieses harten und dem Verlust eines solchen Mannes tief bedauern. Die Gefühle, die hier der Obergeneral ausdrückt, sind die der ganzen Armee. Er selbst fühlt sich von diesem unvorhergesehenen Schicksal getroffen. Die allgemeine Trauer wird für ihn noch durch das Bedauern erhöht, auf immer von einem Waffengefährten getrennt zu sein, dessen Persönlichkeit er liebte, dessen Tugenden er bewunderte, und bei dem er stets eine loyale und wohlwollende Unterstützung gefunden. Im großen Hauptquartier vor Sebastopol, am 29. Juni 1855. Der Oberbefehlshaber: Pelissier.

Wien, 13. Juli. Man schreibt aus der Krimm: Die Beschießung der Karabelnabefestigungen auf weite Distanz aus den drei Gromm-, Chapman- und Gordonbatterien hat am 10. Juli zu dem Ende begonnen, um die Redouten der vorgeschobenen fünften Parallele ungehindert armitiren zu können. Dieses Feuer wurde gegen die Bastion Nr. 3 und gegen das große Sägewerk eröffnet; die Allirten auf dem äußersten rechten Flügel (Franzosen und Türken) haben ihre neuen Batterien derart angelegt, daß die Erdwerke des Malakoff von der Flanke beschossen werden können. Sie haben mit der Beschießung gleichfalls begonnen. Die Russen ihrerseits benütigen die Zeit vom 18. Juni bis 9. Juli vortrefflich. Je näher die Allirten der kremlirten Mauer rücken, desto härtere Werke schießen sie zum Schutze der eigentlichen Vorstadt auf, und diese neue Linie liegt dem Malakoffwerke näher, als die feindlichen Angriffsarbeiten; auf dieser Linie sammeln und rangirt der General Men-Saden seine Kolonnen, um die anstürmenden Feinde zurückzuschlagen. Im Kriegshafen und bei der Kiellinie sind schwimmende Redouten und drei Dampfer postirt, welche der Admiral Nachimoff in Person befehligt, um von dort aus im entscheidenden Augenblicke das Bombardement zu eröffnen.

Deutschland.

Karlsruhe, 16. Juli. Die Generalsynode hat sich heute in ihrer, die Eröffnungs-sitzung mitgezählt, zehnten Plenar-sitzung mit der Berathung des Berichtes der VI. Kommission, die Prüfung der Diözesanprotokolle betreffend, beschäftigt. Der Kommissionsbericht enthält aus der Masse von Anträgen und Wünschen der Jahre 1846, 1850, und 1853, also von drei Synoden und 78 Protokollen durch Zusammenstellung des gleichartigen fünf und dreißig formulirte Anträge an die Generalsynode, während der Bericht von 1843 aus zwei Synoden und 52 Protokollen 162 Anträge stellt, die ihrer großen Anzahl wegen eine eingehende Besprechung nicht erfahrend konnten; dabei sollen wirklich beachtungswerthe Vorschläge dennoch nicht übergangen sein. Die Kommission befolgte die im §. 8 der Ordnung für Diözesansynoden vorgezeichnete Reihenfolge, und glaubte zunächst alle Anträge und Wünsche auszuscheiden zu müssen, welche durch die in Folge von Vorlagen der großherzoglichen niedergesetzten Kommissionen ihre Berathung

sichtigung zu erfahren haben. So blieb von Dem, was über Lehre und Kultus vorlag, nur eine an sich unbedeutende Nachlese.

Aus Anlaß der Besprechung des Berichts im Allgemeinen fand eine von der Kommission wegen Nichterscheinens eines Generalrevisors auf die Synoden des Jahres 1846 gemachte Bemerkung durch die von einem Mitgliede des großh. Oberkirchenraths gegebene Erläuterung ihre vollkommen befriedigende Erledigung, sowie auch die ähnliche Unterlassung in Beziehung auf die Synoden von 1853 theils durch die der Generalsynode übergebenen Vorlagen, theils durch ihre Aufnahme in die Anträge der gegenwärtigen Kommission als durchaus gerechtfertigt anerkannt wurde.

Da eine nähere Beleuchtung der 14 in dieser Sitzung besprochenen Anträge der gebotenen Raumersparnis wegen nicht zulässig ist, so sollen nur einzelne der bedeutendsten Gegenstände hervorgehoben werden, — von einem innern Zusammenhange unter den verschiedenen Anträgen kann ohne dies der Lage der Sache nach die Rede nicht sein.

Wir übergehen daher, was über Anschaffung kirchlicher Lehrbücher, über Einführung von Familienregimenten in den Gemeinden, über Anstellung von Militärgeistlichen, über Besetzung vakanter Pfarren, über Bibelverbreitung, über Anlegung von Volksbibliotheken, über Prüfungen in der Volksschule u. A. verhandelt worden, und bezeichnen nur als Gegenstand längerer Diskussion verschiedene Anträge, die Konfirmation und die damit zusammenhängende Schulentlassung, die Dauer des Konfirmationsunterrichts, und die Entscheidung über die Zulassung zu demselben betreffend. Diese Fragen erschienen so wichtig, daß zur Prüfung derselben die Erwählung einer besondern Kommission beschlossen wurde. Sodann wurde von der Generalsynode rühmend und dankend anerkannt, was von Seiten der hohen Staats- und Oberkirchenbehörden in Beziehung auf die Pastoration der evangelischen Glaubensgenossen in katolischen Bezirken in jüngster Zeit gethan wurde, die neu entstehenden Gemeinden wurden geneigter Rücksichtnahme empfohlen und für dieselben weitere, nachdrücklichere Unterstützung in Aussicht gestellt.

Aus Anlaß verschiedener, in den Protokollen enthaltenen Wünsche auf Anerkennung der Thätigkeit der freien Vereine für äußere und innere Mission, des Gustav-Adolf-Vereins, der Rettungsanstalten für sittlich-verwahrloste Kinder, des Schugvereins für entlassene Sträflinge fand ein besonderer Antrag einer Oberländer Diözese in Bezug auf die hier gegründete Diakonissenanstalt den fruchtbarsten Anklang im Schooße der Versammlung. Nachdem ein Mitglied der Synode die Anerkennung dieser in wahrhaft christlicher Liebe und christlich-ethischem Geiste wirkenden Anstalt ausgerufen, erhoben sich sämtliche Mitglieder zustimmend von ihren Sitzen und vereinigten sich mit dem hohen Präsidium in dem Wünsche, diesen Ausdruck der Spannung um so mehr der Öffentlichkeit zu übergeben, als damit nicht bloß in weiteren Kreisen zu materiellen Gaben für die notwendig gewordene Erweiterung der Gebäude eingeladen, sondern hauptsächlich, wenn es immer noch fehlt, persönliche Kräfte zur Förderung dieses christlichen Unternehmens gewonnen werden können.

Eine längere Diskussion entspann sich über die Einrichtung und Hebung des Predigerseminars in Heidelberg und über Veränderungen in der Prüfungsordnung der jungen evangelischen Theologen. Die Sitzung schloß um 3 Uhr mit diesem Gegenstande, dessen Besprechung mit den übrigen Anträgen morgen fortgesetzt werden wird.

Das Frankfurter Journal vom 6. Juli, Nr. 164, bringt „aus dem Unterlande“ — „alte Wünsche“ über mancherlei kirchliche Gegenstände, und neue Ansichten über die der Generalsynode vorliegende Gombodienordnung. Jene haben in der Sitzung der Generalsynode vom 2. d. M. angebracht, indem ihre Erledigung gefordert; diese sind ihrer Entstehung nach vortrefflich, ihrem Inhalt nach unrichtig, ihrer Tendenz nach bedauerlich.

W. Wertheim, 16. Juli. Nachdem vor einigen Tagen die Leiche eines neugeborenen Kindes aus dem Main gelandet worden war, ist gestern in Folge der gerichtlichen Fahndung die Mutter desselben in hiesiger Stadt entdeckt und zur Haft gebracht worden. Sie ist aus Hardheim, trieb sich als Tagelöhnerin in der Gegend herum, und soll bei ihrer Verhaftung sogleich eingestanden haben, daß sie auf dem Felde niedergelassen, dort über zwei Tage lang das Kind hilflos gelassen und dann bei Nacht in den Main geworfen habe. Auch soll sie schon mehrere uneheliche Kinder geboren haben. Das Nähere wird die eingeleitete Untersuchung an den Tag bringen.

Neckarbischofsheim, 13. Juli. (Endb.) Gestern Vormittag wurde Johann Saquez, Kesselschinder von Epsbach, diesseitigen Bezirks, dahier eingeliefert, unter der Anklage, durch einen Schlag mit der Faust auf den Kopf seine Ehefrau getödtet zu haben. Die Sektion lieferte jedoch das Resultat, daß nicht der Schlag mit der Faust, sondern ein eingetretener Schlagfluß den Tod herbeiführte. Auch modifizirte sich der Thatbestand dahin, daß die Unglückliche nicht unmittelbar nach dem Schlag, sondern eine Stunde darauf den Geist aufgab.

4 Nastatt, 17. Juli. Ein Gewitter, das gestern Nachmittag zwischen 4 und 5 Uhr von Süden heranzog, entlud sich unter wolkenbruchähnlichem Plazregen und furchtbaren Windstößen über unserer Stadt und deren Umgebung. Bald war wieder vollkommene Ruhe in der Atmosphäre eingetreten; allein dem kurzdauernden Sturme sind doch in Gärten und Feldern viele der schönsten, mit Früchten behangenen Obstbäume zum Opfer gefallen. Auf den Straßen nach Baden und in das Murgthal lagen deren so viele wie durch einander, daß Fuhrwerke dieselben nicht mehr passieren konnten. Auch an einigen Gebäuden wurden durch den Wind kleine Beschädigungen angerichtet, keines derselben aber vom Blitze getroffen, wie man allgemein wegen der sehr kurzen Aufeinanderfolge von Blitz und Donner fürchtete. Die auf

einem freien Plage der Stadt aufgeschlagene große Bretterhude des Akrobaten Knie wurde so sehr vom Sturme zerzaust, daß die bereits zum letzten und allerletzten Male angesagten Vorstellungen unterbleiben.

Petersthal, 14. Juli. Die „Breisg. Ztg.“ schreibt: Heute früh 10 Uhr fand die Beerdigung Dr. Spindler's auf dem Kirchhofe zu Freiersbach statt. Dem Leichenzuge wohnte der Schwiegerohn des Verstorbenen nebst dem größten Theile der Badgäste von Freiersbach und Petersthal bei. Die einzige Tochter Spindler's hatte sich an demselben Tage, an dem ihr Vater die folgende Nacht zwischen 11 und 12 Uhr an einem Lungenschlage verschied, im Elsaße mit einem jungen Maler verheiratet und die Neuvermählten hatten bereits eine Hochzeitsreise angetreten, als sie die Trauerkunde erreichte.

Freiburg, 14. Juli. (Freib. Ztg.) Nachdem die Statuten der hiesigen Feuerwehr vom großh. Ministerium des Innern unverändert genehmigt worden sind, hat nunmehr das großh. Stadtmag. Einleitung zur Organisation des Korps getroffen und zunächst aus den bisherigen Mitgliedern desselben, da der frühere Verwaltungsrath faktisch zu bestehen aufgehört hat, einen provisorischen Ausschuss zur Vermittlung neuer Aufnahmen gebildet, sonach gemeinschaftlich mit dem städtischen Gemeinderathe eine öffentliche Aufforderung zur Theilnahme erlassen.

Freiburg, 16. Juli. (Freib. Ztg.) Gestern Nachmittag geruhete Ihre Kön. Hoh. die Großherzogin Stephanie die Aufwartung der Vorstände der hiesigen großh. Zivil- und Militärbehörden, und von Deputationen der Universität und des Gemeinderaths in Schloß Umkirch huldvoll entgegenzunehmen und auch Privatpersonen zu empfangen. Alle Anwesenden hatten sich der gnädigsten Aufnahme zu erfreuen.

Stuttgart, 15. Juli. Mit Uebergehung der für das Ausland minder wichtigen Debatten gehe ich sogleich zu der Beratung des Etats des Kriegsdepartements über, welche die Sitzungen der Zweiten Kammer am Freitag und Samstag in Anspruch nahm, und voraussichtlich die nächste Woche (zum größern Theile wenigstens) beschäftigen wird. Die Einleitung bildete die Einbringung einer Motion von einer Anzahl Abgeordneter der äußersten Linken, des Inhalts: „Höhe Kammer wolle gegen die königl. Staatsregierung ausprechen: Nachdem bei dem Wiederzusammentritte der deutschen Bundesversammlung die Verhängung einer Reform des deutschen Bundesrechts wiederholt ertheilt, statt derselben aber nur der frühere Zustand in seinen drückendsten Beziehungen theils wieder hergestellt, theils wieder einzuführen versucht, und weder im Innern für die Einheit der Nation und deren materielle Entwicklung irgend eine Wirksamkeit entfaltet, noch in äußeren Fragen die Stellung Deutschlands, wie sie seinen Interessen, seiner Größe und Ehre entsprechen, gewahrt worden, — finde sich die Kammer verpflichtet, bei der königl. Staatsregierung das längst anerkannte und durch die neueren Erfahrungen immer dringender hervorgetretene Bedürfnis der Neugestaltung der öffentlichen rechtlichen Verhältnisse Deutschlands im Sinne der Einheit und der aktiven Theilnahme des deutschen Volks an der Leitung seiner gemeinsamen Angelegenheiten aufs neue geltend zu machen, und daran zu mahnen, daß die Deutschen mindestens die endliche Lösung der gegebenen Versprechungen zu erwarten berechtigt sind.“

Diese Motion wird in einer der nächsten Sitzungen, laut Beschluß der Kammer, auf die Tagesordnung gesetzt werden; es wird daher an Veranlassung nicht fehlen, darauf zurückzukommen. Für heute genügt die Bemerkung, daß die Mittelpartei sich nicht dabei betheiligte. — Wirft man einen Blick auf die ergriffene Hauptsumme, im Vergleich zu der in früheren Jahren, und die von der Kommission beantragten Reduzirungen derselben, so wird man leicht begreifen, daß es sich um einen schweren Kampf von Seiten der Ministerbank mit der Kammer handelt. Die für die Etatsperiode von 1855/56 verlangte Summe beträgt 8,564,062 fl. 15 kr., somit pro Jahr 2,854,687 fl. 28 kr. Da die für 1852/55 verlangte Summe nur 6,921,320 fl. 39 kr. betragen hatte, so macht also die Erhöhung des Militäretats für die nächstfolgenden drei Jahre die Summe von 1,642,741 fl. 36 kr., oder im Jahre von 547,580 fl. 32 kr. aus. Daran glaubte die Kommission 229,000 fl. freizugeben zu müssen, deren größere Posten auf die Infanterie mit 59,556 fl., die Remontirung mit 36,000 fl., die Naturalien (Brod, Holz etc.) mit 21,000 fl., außerordentliche Kasernenbauten mit 53,000 fl. etc. fallen. So wie die Debatten bis heute gediehen sind, so macht sich daraus bemerklich, daß die durch Anforderungen des Bundes veranlaßten Erträge der Hauptsache nach bewilligt wurden, worauf schon die Kommission Rücksicht genommen hatte, und hauptsächlich nur solche Anforderungen abgelehnt wurden, die nicht strikt damit im Zusammenhang stehen. Aber selbst unter diesen wurden mehrere Posten, wenn auch nicht völlig nach der Regierungserigenz, so doch wenigstens nach vermittelnden Anträgen angenommen.

Es würde zu weit führen, jeden einzelnen anzuführen, weshalb ich mich begnüge, die wichtigsten herauszuheben. Die Mehrfunktionszulage für den Minister mit 1000 fl. wurde, wie bei den übrigen Ministern, abgelehnt, dagegen den Kriegsräthen ein höherer Gehalt bewilligt; die Pferdegeld-Entschädigung für die berittenen Offiziere mit 19,010 fl. wurde abgelehnt. Diese verhältnismäßig kleine Summe trifft den Einzelnen hart und wird immer mehr die Folge haben, daß es an jungen Leuten fehlen wird, die Lust, oder vielmehr Mittel genug haben, in die Reiterei einzutreten. Die Kosten für die Adjutantur des Kriegskommando's, bis jetzt immer angefochten, im Betrag von 1426 fl. 52 kr., ging durch. Angezogen waren 1726 fl. 52 kr. Die Funktionszulage für den Gouverneur der Bundesfestung Ulm, im Betrag von 2400 fl., wurde abgelehnt, obgleich derselbe auch mit dieser Summe noch geringer besoldet gewesen wäre, als z. B. der Gouverneur von Nassau. Im Generalquartiermeisterstabe wurde die Anstellung eines zweiten Stabs-offiziers genehmigt, die weitere Aenderung im Stabe der Offiziere aber abgelehnt. Im Pionierkorps wurde ein

Stabs-offizier genehmigt, der berittene Adjutant aber abgelehnt. Hier bemerkte der Kriegsminister v. Miller, daß die Kammer einen Offizier gestrichen habe, den er bundesmäßig aufstellen müsse. Für die seit 1848 so vielfach von der Opposition angefochtene Allgemeine Kriegsschule sind 16,712 fl. 33 kr. ergriffen. Die Kammer genehmigte 14,012 fl. Die Anstellung von 9 weiteren Oberärzten führte zu einer langen Debatte. Die Kommission hatte auf Ablehnung angetragen. Die Kammer genehmigte aber schließlich mit 38 gegen 33 Stimmen die hierfür angebotene Summe. Beim Divisionsstab der Reiterei wurde der Rittmeistergehalt für den Adjutanten abermals abgelehnt und nur der eines Oberleutnants gutgeheißen, obgleich bei der Artillerie und Infanterie das erstere Verhältniß besteht. Bei der Reiterei wurde die ergriffene Summe genehmigt, und Hr. Moriz Wohl blieb mit seiner Ansicht ganz allein, indem er meinte: „man könne durch eine veränderte Formation 16 Schwadronen in 1 Regiment vereinigen“. Es wäre dies das geeignetste Mittel, die Reiterei wieder auf den Standpunkt vor dem 30jährigen Kriege zurückzuführen! — So weit die Beratung des Kriegsetats bis Samstag Abend.

Zu Anfang der Sitzung dieses Tages brachten die Ministerien des Innern und der Finanzen eine Note über den Gesetzentwurf, betreffend die Ergänzungen über die Zehnt- und Ablösungsgesetze, ein, laut welcher in kurzer eine Verfügung des Deutschen Bundes über diese Frage bevorsteht. Dies gab dem Abg. Pfeiffer Veranlassung zu vestigen Ausfällen gegen den Bund und die Regierung. Er meinte, bei ersterm gehe Wandel vor, was das Tageslicht nicht ertragen könne, und wenn die Entscheidung ungünstig ausfalle, so trage allein die Vertheidigung der Sache durch die Regierung die Schuld. Der Minister des Innern, Frhr. v. Linden, wies aber diese Insinuationen aufs entschiedenste zurück, sowohl soweit sie den Bund als die Regierung betrafen. Was letztere anbelangt, verriet er sich, und zwar mit volstem Recht, auf seine Bestrebung, Alles gethan zu haben, um die Lösung dieser schwierigen Frage im Kreise der gegenseitigen eigenen Thätigkeit zu lösen. Darüber sollte aber eigentlich bei Freund und Feind nicht der mindeste Zweifel herrschen.

Luxemburg, 10. Juli. Der neue Festungskommandant hielt vorgestern an die versammelte Garnison eine Ansprache, worin er auch auf die Desertionen zu sprechen kam, die namentlich in jüngster Zeit nicht selten sein sollen.

Hannover, 13. Juli. Die allgemeine Ständeversammlung hat heute ihre letzte Sitzung gehalten, denn sie ist von der Regierung vertagt worden.

In der Ersten Kammer bat v. Reusing ums Wort, um folgendes zu erklären: „Das Vertrauen der hohen Kammer habe ich in den Verfassungsausschuß gesetzt. Er habe den Sitzungen derselben beigewohnt, bis ich vor kurzem leider eine unumgängliche Pflicht abgerufen habe. Er sei deshalb verhindert worden, bei der Abstimmung über den Antrag des Ausschusses zugegen zu sein und denselben mit zu unterzeichnen. Es könne mißverstanden werden, daß sein Name dort fehle; aus diesem Grunde sei er es sich selbst schuldig, hiemit zu erklären, daß er nach sorgfältiger Prüfung des vorliegenden Beschlusses für Wort und in allen seinen Theilen zustimme. Er bitte, diese Erklärung ins Protokoll aufnehmen und wo möglich der Uebersendung des Schreibens an die Regierung beizufügen.“ Er zur Tagesordnung übergegangen werden konnte, lief ein als eilig bezeichnetes Schreiben der Regierung ein. Dasselbe ist vom gestrigen Tage (12. Juli) datirt und lautet: „Auf allerhöchsten Befehl wird die allgemeine Ständeversammlung hiemit vertagt.“ Nach Verteilung des Schreibens schloß der Präsident v. Bennigsen die Sitzung. Diese neueste Vertagung des Ministeriums machte einen erschütternden Eindruck auf die Versammlung. In erster, bewegter Stimmung verließen die Mitglieder den Sitzungssaal.

In der Zweiten Kammer erhielt Stübe das Wort, um den bekannten „Voranschlag“ des Verfassungsausschusses zu rechtfertigen. Die Ministerliche waren leer. Die Diplomatenloge war besetzt, und die Tribüne war dicht angefüllt mit Zuhörern. Man nahm allgemein an, daß heute sich Etwas ereignen werde. Stübe sprach unter allgemeiner Aufmerksamkeit. Er redete scharf, wenn auch ruhig und in tief eindringender Weise. Er schilderte, wie im Ausschusse, was die Materialien anlangte, die vollkommenste Uebereinstimmung herrscht habe. In den Formen sei man freilich in Beziehung auf die Behandlung der Sache wohl auseinander gegangen. Er theilte mit, daß die Vorlage der Erklärung der Regierung vom 24. Jan. d. J. dem Ausschusse verweigert worden sei. Die Stellung des Ministeriums dem Lande und der Ständeversammlung gegenüber bezeichnete der Redner als eine solche, welche im bürgerlichen Leben als eine schwer zu ahnende bezeichnet zu werden pflege. Witten im Sag unterdrückt Präsident Ellisse den Redner mit der Anzeige, daß ein als dringlich bezeichnetes Schreiben der Regierung eingegangen sei. Der Generalsekretär verliest das mit eilig bezeichnete Vertagungsschreiben. Kein Minister ist anwesend. Ellisse: Unter diesen Umständen ist die Fortsetzung der Diskussion nicht zulässig. Unter feierlicher Wahrung der beschworenen und unantastbaren Rechte des Landes schliesse ich die Sitzung. Mit einem begeisterten Hoch auf die Verfassung schieden die Abgeordneten.

Hamburg, 13. Juli. Wiederum ist ein Deserteur der hiesigen Garnison ergriffen, als er von Cuxhaven sich nach Helgoland einschiffen wollte, und zu zwei Jahren Zuchthaus verurtheilt worden. — In Brunsbüttel ist von der hannoverschen Behörde eine Untersuchung wegen Verbeutrieren gegen einen dortigen Wirth eingeleitet worden. Von Brunsbüttel ab sind auch nicht wenige der hier verschwundenen Soldaten nach Helgoland befördert worden.

Aus der Provinz Sachsen, 10. Juli. Das Konfistorium unserer Provinz hat unterm 18. v. M. in Bezug auf die gemischten Ehen eine Verfügung erlassen, worin ausgeführt wird, daß es nicht Aufgabe des protestantischen Geistlichen sein könne, solche Ehen zu fördern; dann aber habe er zu prüfen, ob er solchen Mißständen seine Mitwirkung bei Einsegnung der Ehe zu Theil werden lassen solle, und dieser letztere Fall würde vorzugsweise dann eintreten, wenn der evangelische Theil, resp. Bräutigam, sich verpflichtete habe, seine sämtlichen Kinder, resp. Söhne, der

katholischen Kirche übergeben zu wollen, weil hierin eine Wisahtung des evangelischen Bekenntnisses und ein Aergerniß für die Gemeinde liege.

Herzberg, 13. Juli. (3. f. Rdbd.) Die zwei russischen Berber sind in Folge einer ihnen zugegangenen höhern Befehls von hier abgereist, und zwar der eine nach Kassel, der andere über den Harz, nachdem ihnen ihre Effekten zugefickt waren. Sie hatten das hiesige Begegniß nach Berlin an die dortige russische Gesandtschaft telegraphiren lassen.

Dresden, 14. Juli. Vom 9. bis 11. d. wurden hier die alljährlich sich wiederholenden Konferenzen höherer Polizeibeamten abgehalten. Sie betrafen verschiedene Gegenstände aus dem Gebiet der Sicherheits- und Wohlfahrts-polizei.

Wien, 15. Juli. Der französische Militärbevollmächtigte, General Letang, ist nach Paris zurückberufen worden, wie behauptet wird, um ein Kommando in der Krimm zu übernehmen. General Crawford, der englische Bevollmächtigte, bleibt vorläufig hier. Lord Westmoreland, der hiesige englische Gesandte, wird trotz aller widersprechenden Gerüchte wieder auf seinem hiesigen Gesandtschaftsposten zurückwartet.

Schweiz.

Aus der Schweiz, 16. Juli. Die eidgenössische Expertise vom Ingenieur Wild in Zürich, über die Eisenbahnfrage im Kanton Freiburg, äußert sich dahin, daß die Bahn über Murten zwar die wohlfeilere, diejenige über Freiburg, Belfaux-Seedorf aber die rennablere sei. — Die übrigen Kantone der welschen Schweiz sind über die „Suprematie“ des Kantons Waadt, die bei Wahlmandat in der Bundesversammlung, in Eisenbahn-Unternehmen u. s. w. angeführt werde, sehr aufgebracht, und haben sich die Abgeordneten jener Kantone zusammengesetzt, derselben möglichst zu steuern. — Der römische Nuntius in der Schweiz hat bei der Regierung von Graubünden Verwahrung eingelegt gegen die vorliegende großräthliche Verordnung, daß die Geistlichen beider Konfessionen gehalten seien, kirchliche Scheine jeder Art behufs der Einhebung paritätischer Ehen auszufüllen. Die Nunziatur bezieht sich auf das Bundesgesetz über die Ehesachen, wonach die katbolische Geistlichkeit zur Ausstellung solcher Scheine nicht verpflichtet sei, da, im Verweigerungs-falle, die Bewilligung zu einer paritätischen Ehe von den politischen oder Zivilbehörden aus erteilt, resp. die Zivilhehe zugelassen wird.

Frankreich.

Strasbourg, 17. Juli. Ueberrnorgen, 19. d., wird die Eisenbahnstrecke von Strasbourg nach Hagenu dem Verkehr feierlich übergeben werden.

Paris, 16. Juli. Die neu ernannten Divisionsgenerale Faucheur und de la Motterouge sind an Stelle der gefallenen Divisionsgenerale Mayran und Brunet mit dem Kommando der 3. und 5. Infanteriedivision des 2. Armeekorps in der Krimm bekleidet worden; desgleichen Brigadegeneral Manque an Stelle des gefallenen Brigadegenerals Pecqueult de Lavarande mit dem der 1. Brigade der 3. Division des 2. Armeekorps, und die Brigadegenerale Duprat de Barroquette, Vatrille de Lorencez, und Sancier mit dem Kommando der 2. Brigade der 4. Division des 1. Armeekorps, der 1. Brigade der 5. Division des 2. Armeekorps, und der 1. Brigade der 1. Division des Reservearmeeekorps im Orient an Stelle der nach Frankreich zurückkehrenden Brigadegenerale Duval, Coeur, und de Marguenat. — Der türkische Ausstellungs-Kommissar Kiamit-Bey legte gestern dem Kaiser verschiedene Erzeugnisse der türkischen Industrie vor, die er im Auftrag des Sultans der Kaiserin zum Geschenk machen soll. — Der Herzog von Tarazona, Grande von Spanien, ältester Sohn der Königin Christine und des Herzogs von Anzures, ist gestern im Schloß Malmaison mit Tod abgegangen. — Briefe aus Honolulu, vom 3. Mai, melden den Untergang des Walfischfahrs „Marquis von Turenne“ aus Havre. Die Schiffbrüchigen, 40 an der

Zahl, konnten kaum das nackte Leben retten. — Erzherzog Ferdinand Maximilian von Oesterreich ist nächstens mit der von ihm befehligten Flotte zu Toulon erwartet, wo er mit den vorchriftsmäßigen militärischen Ehren empfangen werden wird. — Auf Befehl des Marineministers werden einflussreichen freiwilligen Engagements als Schiffsjunge oder Novize auf der Flotte angenommen. Die für die Marineinfanterie dauern jedoch fort. — Der „Moniteur“ hat die Hoffnungen Derer, die geglaubt hatten, daß das neue Anlehen unter 65.25 negotirt werden würde, enttäuscht. Die Bedingungen des neuen Anlehens sind dieselben, wie die des jüngsten, mit dem einzigen Unterschiede, daß diesmal nicht weniger als 10 Fr. Renten gezeichnet werden, und die Zeichnung einer Person auf ein Maximum von 50 Fr. reduziert werden kann. Die öffentliche Meinung ist, daß die bereits gemachten Zeichnungen bedeutend reduziert werden würden, und Viele ziehen schon vor, jetzt Renten zum Tagesfusse einzulassen, statt Kapitalien flott zu machen, ohne sicher zu sein, daß die verlangten Renten auch zu erhalten sein werden. Die 3proz. stieg von 65.90 auf 66.10.

Spanien.

Madrid, 12. Juli. Die Deputation von Barcellona hatte gestern eine neue Zusammenkunft mit dem Bauteamminister. Sie bezieht auf eine Gesetzesvorlage über „Organisation der Arbeit“; allein die Regierung ist entschlossen, nicht eher nachzugeben, als bis in Barcellona die Ruhe wiederhergestellt ist. Oberst Sarabia langte am 10. in Barcellona an und ließ sofort ein Schreiben Espartero's an die dortige Einwohnerschaft publiziren, das jedoch vorerst wenig Wirkung zu thun schien. (Telegraphische Nachrichten vom 15. Juli, die am 16. von Barcellona zu Paris erhalten wurden, melden indessen, daß Alles wieder ruhig ist, daß alle Fabriken mit Ausnahme derer, deren Besitzer abwesend sind, wieder arbeiten, und daß man vorderhand keinerlei Besorgnisse mehr hegt. D. R.) Unter den vom Generalkapitän Lapatero aus Barcellona ausgewiesenen Personen befindet sich auch die Marquise Milagro del Pilar, gewesene Hofdame der Königin Christine. — Die drei Revolutionstage (17., 18., 19.) werden durch Illumination, festlichen Schmuck der Gebäude, und Todtenmessen für die Opfer gefeiert werden. — Die Cortes werden sich in den aller nächsten Tagen — wenn nicht durch einen Beschluß, so doch faktisch, da die gehörige Zahl Deputirter nicht mehr zusammenzubringen ist — bis zum September auflösen. — Das oberste Militärtribunal hat das Todesurtheil des Kriegesgerichts von Barcellona gegen den Obersten Durana wegen des an einer hochgestellten Dame verübten Mordmordes bestätigt und fogar seine Bitte um Verwandelung der gemeinen Halsseisen-Strafe in Erschießen abgelehnt.

Großbritannien.

London, 15. Juli. So wäre denn Lord J. Russell von dem gleichen Geschick, wie sein französischer Kollege, Hr. Drouyn de Lhuys, erreicht worden. Was beide Männer dazu veranlaßt haben mag, dem österreichischen Ausgleichsvorschlag vor ihrer Abreise von Wien ihre Unterstützung zu verheißeln, ist bis jetzt immer noch räthselhaft. Man könnte vermuthen, beide Minister seien von der Voraussetzung ausgegangen, ohne Oesterreich lasse sich dieser Krieg nun einmal zu dem gewünschten Ende nicht führen; ihre persönlichen Wahrnehmungen in Wien hätten sie aber überzeugt, daß Oesterreich zur Kooperation nicht zu gewinnen sei, ohne daß die Westmächte von der Schärfe ihrer Forderungen abließen; sie hätten es deshalb für räthlich gehalten, lieber sich ein weit näheres Ziel zu stecken, als das fernere bloß mit eigenen Kräften zu verfolgen. So würde sich das Verfahren der westmächtl. Sendboten erklären lassen, ohne daß damit gesagt wäre, sie seien von Wien mit der Ueberzeugung von irgend einer besondern Vortrefflichkeit der österreichischen Vorschläge abgereist, wenn sie auch die guten Seiten, die dieselben hatten, nicht gerade verkanteten. Das Merkwürdige aber ist, daß diese natürliche Erklärung noch

nicht vorgebracht worden ist, daß vielmehr das Verfahren der beiden Unterhändler immer noch als ein eigenmächtiges, daß die Zusage der Unterstützung der Wiener Vorschläge als ein durch die Instruktionen nicht vorgesehener, auf eigene Faust unternommener Akt erscheint.

Als Lord John Russell nach London zurückgekommen war, hätte sich Vieles gut machen lassen, wenn er seine Ansichten offen ausgesprochen hätte. Statt dessen sprach er bekanntlich wie früher von dem Uebermuthe Russlands, von der Nothwendigkeit des Krieges u. s. w., verschwieg seine Billigung der österreichischen Vorschläge, und blieb im Kabinete. Erst als von der Rolle, die er zuletzt spielte, mehr, als ihm erwünscht sein konnte, ins Publikum gedrungen war, fand er sich bewogen, mit seinen in Wien gewonnenen Meinungen vors Parlament zu treten, und zwar in einem Augenblick, wo die Nachricht von dem ersten großen abgeschlagenen Sturm auf den Redan die Schrecknisse des Krieges wieder in den Vordergrund getreten waren. In allem Diesem lag bei weitem mehr Gehässiges, als in seiner Befehlung zu dem Gegengewichtsvorschlag Oesterreichs, den er wohl hätte vertheidigen können. Nicht dieser Befehlung, sondern seiner Haltung seit seiner Rückkehr hat er es zuzuschreiben, wenn Alles sich jetzt von ihm wendet. Was er für England gethan hat, reicht nicht aus, ihn gegen den allgemeinen Tadel zu schützen. Vorgehens, während er auf der Ministerbank an der Seite Lord Palmerston's saß, zirkulirte eine Aufforderung unter den Anhängern des Ministeriums, nicht gegen die Motion Bulwer's zu stimmen, und fand zahlreiche Unterschriften. In der City wurde gleichzeitig in einem Meeting beschloffen, die Aufforderung an ihn ergehen zu lassen, daß er sein Mandat niederlege. Es sind dies betrübende Kundgebungen, einem Manne von Lord Johns Stellung gegenüber. Sein Rücktritt ist ein von der öffentlichen Meinung abgefordertes.

London, 16. Juli. (Z. Dep. d. Fr. J.) Der „Advertiser“ berichtet, der Herzog von Cambridge werde das Kommando über die Fremdenlegion in der Krimm übernehmen. — Russell's Posten bleibt während der nächsten Debatten unbesetzt. — Die neuesten Nachrichten aus der Krimm sind unerheblich.

Karlsruhe, 16. Juli. Mit Recht hat eine neulich erschienene Schrift über den deutschen Männergesang, seine Geschichte und nationale Bedeutung, von Dr. Otto Eiben in Stuttgart (H. Kaupp'sche Buchhandlung, Tübingen 1855) allgemeine Aufmerksamkeit in der Sängerbwelt erregt. Es ist ein Buch, das Jeder, der sich für den deutschen Männergesang interessiert, mit großer Befriedigung lesen wird. Wie wir vernehmen, hat der hiesige Liederkreis in Anerkennung der Bedeutsamkeit dieser literarischen Leistung, sowie der sonstigen Verdienste des Verfassers um den schwäbischen Sängerbund den Verfasser zu seinem Ehrenmitgliede ernannt, und ihm die Urkunde darüber in trefflicher Ausführung übersendet.

Neueste Post.

Paris, 17. Juli. (Z. Dep.) Aus der Krimm vom 15. Juli: Vier russische Bataillone haben den vergeblichen Versuch gemacht, die gedeckten Waffenplätze vor dem Malakoffglacis wegzunehmen. Nahe herangekommen wurden sie vom lebhaften Hüften- und Geschützfeuer empfangen, worauf sie sich, viele Todte und Verwundete mit sich forttragend, zurückzogen. Unser Verlust besteht in 20 Todten und Verwundeten, worunter ein Juavenhauptmann.

London, 16. Juli. (Tel. Dep.) Lord J. Russell hat Erklärungen über sein Benehmen gegeben, und Bulwer seinen Antrag zurückgezogen, übrigens unter lebhaften Angriffen auf die Regierung.

St. Petersburg, 15. Juli. (Z. D. d. A. J.) Fürst Gortschakoff meldet aus Sebastopol vom 9. Juli: Der Feind begann wieder eine partielle Beschließung, mit Zwischenräumen, besonders gegen die Bastionen 3 und 4.

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. J. Perm. Kroenlein.

C. 663.

(Annonce du Bureau central pour l'Allemagne, Cité Bergère 5 à Paris.)

Boulevard
de la Madeleine
— 21 & 23 —

Paris.

Rue Duphot
— 26 —

AUX TROIS QUARTIERS GALLOIS - GIGNOUX ET C^{IE} Modewaaren-Geschäft.

Dieses in einem der schönsten Stadtviertel von Paris, ganz nahe bei den Champs Elysées und der Ausstellung, gelegene, großartige Etablissement empfiehlt sich den Fremden durch seine äußerst reichhaltige Auswahl von Modewaaren. Von der elegantesten Pariser Welt besucht, führt dieses Haus stets das Ausgezeichnete an Neuheit und Luxus. Die Preise sind in Ziffern gezeichnet und die Bedienung durchaus reell; wenn eine gefauste Waare nicht zulaut, so wird sie ohne Einwendung umgetauscht oder der Preis zurückerstattet.

C. 872. [22.] Biberach.

Bücheranzeige.

Der Realunterricht für das fünfte und sechste Schuljahr in seiner natürlichen Verbindung mit dem Sprachunterrichte. Ein Handbuch für Volksschullehrer mit Rücksichtnahme auf die neueren Bestimmungen über das badische Volksschulwesen bearbeitet und herausgegeben von Fridolin Hepting, Hauptlehrer in Biberach, und Georg Wath, Hauptlehrer in Bommern. Preis 1 fl.

Gefundener Ring.

C. 873. Am letzten Sonntag wurde in Baden-Baden ein goldener Ring gefunden. Zu erfragen in Karlsruhe, Lycumsstraße Nr. 6. C. Jäger.

C. 874. [31.] (Stellegesch.) Ein verheirateter Mann, Kaufmann, der durch eingetretene Verhältnisse gezwungen war, sein Geschäft aufzugeben, sucht eine Stelle als Magazinier, Comptoirist oder Reisender. — Eingehende Offerten besorgt die Expedition dieses Blattes.

C. 875. [31.] Um noch einige freie Stunden täglich auszufüllen, sucht Jemand Beschäftigung bei Gastwirthern oder auf Comptoir als Buchführer. Das Nähere bei der Expedition dieses Blattes.

Bekanntmachung.

Indem ich mir erlaube, bekannt zu machen, daß die Herbstferien in unserer Anstalt am 1. September beginnen und bis zum 29. September dauern, verbinde ich damit die Nachricht, daß in Zukunft nur noch Befähigte unter 14 Jahren in unsere Anstalt aufgenommen werden, und daß dieselben nur noch bis zum 15. Jahr (incl.) in derselben bleiben können. Der jährliche Pensionspreis ist 200 fl. Salou bei Ludwigsburg, den 15. Juli 1855.

Ph. Paulus.

C. 803. [33.] Freiburg.
Anzeige.
Ein mit den besten Zeugnissen versehenes junger, verheirateter Mann, welcher im Reg-

nungsfache Kenntnisse besitzt, wünscht entweder als Gehilfe auf einer Stütungsanstalt, als Gutsverwalter oder als Kassier eine Stelle; auch wäre er nicht abgeneigt, sich als Associe bei einem rentablen Geschäft zu betheiligen, und wird deshalb bemerkt, daß er über ein reines Vermögen von 16,000 fl. disponiren kann. Nähere Auskunft im Geschäfts-Bureau von X. Siefert in Freiburg im Breisgau.

C. 876. Meersburg. Guts-Verkauf.

Ein in der reizendsten Gegend des Bodensees, nur eine halbe Stunde von diesem entfernt, in der Nähe von Meersburg und Friedrichshafen gelegenes Gut, mit einem ganz neu hergestellten Wohngebäude (Schloß) auf einer mächtigen Anhöhe — über einem prächtigen Dorfe am Fuße derselben — mit der prächtigsten Aussicht gegen die ganze Bergkette der Schweiz und des Bodensees, und gegen das Schloß Heiligenberg, ist aus freier Hand zu verkaufen. Das Wohngebäude, mit einer hohen Mauer

umgeben, enthält — nebst eigenem Brunnen, Pferd- und Rinderhaltung — Schauer und Remise innerhalb derselben — außer einem großen, gewölbten Keller, im I. Stock: ein Speisezimmer, eine Küche mit Vorrathskammer; im II. Stock: sieben ineinander gehende, meist sehr schöne Zimmer; im III. Stock: einen großen Saal mit Balcon und vier kleineren Zimmern. Rings um das Wohngebäude hin zieht sich ein 1/2 Meile großer, neu angelegter Gemüse- und Baumgarten mit englischen Anlagen und jungen, verebelten Obstbäumen, auch einiges Ackerfeld.

Das Ganze — wozu auch die Einrichtung mit verkauft werden könnte, und zu dessen Vergrößerung durch den täglich vorkommenden Güterverkauf sich hinlänglich Gelegenheit darbietet — eignet sich unter Anderem besonders auch zu einem Sommeraufenthalt, da die herrliche Umgebung, die ganz nahe Verkehrrsmittel der Eisenbahn und Dampfschiffahrt zu den angenehmsten Ertriften einladen.

Behufs Erhaltung näherer Auskunft wolle sich in frankirten Briefen gewendet werden an
Klett, Notar in Meersburg.

C.879. [2]. Konstanz.
Eröffnung der Schwimm- und Seebad-Anstalten in Konstanz.

Seit Anfang d. Mts. sind obige Anstalten für warme und kalte Seebäder mit Douche- und Dampfbad-Einrichtung eröffnet und erfreuen sich eines sehr zahlreichen Besuchs, weil am Bodensee und Rhein keine dergleichen Anstalten wie jene hier sich vorfinden.

Der Verwaltungsrath.

C.819. [3]. Nr. 1941. Karlsruhe.
Kapitalien anzuleihen.
Bei der unterzeichneten Verwaltung sind etwa 25,000 fl. in Beträgen von 100 fl. bis 3000 fl., und zwar bis zu 1000 fl. gegen 5%ige Verzinsung, von 1000 fl. und darüber gegen 4 1/2%ige Verzinsung, zum Ausleihen auf erste Hypothek gegen doppelte Versicherung in Liegenschaften bereit.

C.883. [2]. Stadt Rebl.
Kauf, auch Pachtanerbieten.

Die Eigenthümerin des Gast- und Kaffeehauses zum Schwanen in Stadt Rebl beabsichtigt ihr ganzes Anwesen, nebst Garten und eingerichteter Sommerwirtschaft, an der sehr frequenten Hauptstraße nach Straßburg gelegen, sammt allen Erfordernissen, worunter ein modernes Billard, aus freier Hand zu verkaufen. Auch wäre dieselbe nicht abgeteilt, das Anwesen auf längere Zeit in Pacht zu überlassen.

C.861. Nottweil.
Buchdruckerei u. Amtsblatt, auch Haus zu verkaufen.

Freitag, den 24. August d. J., Morgens 11 Uhr, wird auf dem Rathhause hier aus freier Hand versteigert: Die realberechtigten und einzige Buchdruckerei hier, nebst dem Verlage des schon seit langen Jahren bestehenden Amts-Anzeiger- und Unterhaltungsblattes „Nottweiler Anzeiger“, des politischen Beiblattes „Nottweiler Chronik“, und des weiteren Beiblattes „Hausfreund für das bürgerliche Hauswesen“, endlich dem Verlage vieler Formulare und anderer Druckschriften.

C.827. [3]. Godelsheim.
Haberversteigerung.

Dem grundherrlichen Speyerer darüber werden am Montag, den 23. d. M., Vormittags 10 Uhr, auf dem diesseitigen Geschäftszimmer 300 Walter Haber, in öffentlicher Versteigerung verkauft.

C.880. Bei Dietrich Reimer in Berlin ist so eben erschienen und in der G. Braun'schen Hofbuchhandlung in Karlsruhe zu haben:
NEUER HANDATLAS ÜBER ALLE THEILE DER ERDE.

In 40 Blättern. Entworfen und bearbeitet von **Dr. HEINRICH KIEPERT**, Mitglied der Königl. Akademie der Wissenschaften zu Berlin.
Erste Lieferung. Inhalt: Italien. Niederlande und Belgien. Britische Inseln. Australien.
Preis 2 fl. 54 kr.

Der Verfasser, dessen bisherige Leistungen auf dem Felde der Kartographie sich sowohl in Deutschland als im Auslande des Beifalls der wissenschaftlichen Grössen, sowie der thätlichen Anerkennung des grösseren Publicums in nicht geringem Maasse zu erfreuen hatten, bietet demselben in dem Werke, dessen Beginn hier vorliegt, zum ersten Mal einen nach einem vollständig durchgeführten neuen Plane entworfenen und bearbeiteten Atlas, der dem heutigen Zustande der geographischen Kenntnisse und den Anforderungen der Wissenschaft möglichst entsprechen soll.

Die Ausgabe des Atlas erfolgt in 10 Lieferungen, jede von 4 Blättern, zu dem Subscriptions-Preise von 2 fl. 54 kr. für eine Lieferung, also 28 fl. 48 kr. für den vollständigen Atlas.

C.811. [3]. Speyer.
Weinlager.

Der Unterzeichnete empfiehlt sein Lager von 500 badischen Dinen Pfälzer Wein verschiedener Jahrgänge, die er zu den Preisen von 20 bis 90 fl. per Dm ablassen kann und in jeder Quantität abgibt.

C.842. [2]. Nr. 764. Käfershof, Amt Ladenburg.
Schafweide-Verpachtung.

Die Winter-Schafweide auf hiesiger Gemarkung soll für das Jahr 1855/56 verpachtet werden, wo zu Tagfahrt auf Samstag, den 25. August l. J., Vormittags 10 Uhr, auf hiesigem Rathhause anberaumt ist.

C.838. [3]. Karlsruhe.
Bekanntmachung.

Zur Verhütung der Telegraphenleitung zwischen Basel und Konstanz sind 3850 Stück tannene Stangen erforderlich, nämlich 600 Stück 30 Fuß lang und 3250 Stück 25 Fuß lang.

C.847. Nr. 6971. Rheinbischhofheim. (Aufgegebener Leichnam.)

Am 11. d. M. wurde am Rheinufer bei Neustadt eine männliche, dem Anscheine nach 40 Jahre alte, 6' große, schon ziemlich in Kämmis übergegangene Leiche gelandet.

C.855. [3]. Nr. 6134. Waldshut. (Gläubiger auforderung.)

Die einzige Tochter und Erbin des verstorbenen Fridolin Gottlieb, gewesenen Bürgers und Leibesbesizers von Röhndach, hat die Erbschaft desselben nur mit Vorbehalt des Erbverzeichnisses angetreten, und auf Abhaltung einer öffentlichen Schuldenliquidation angetragen.

C.851. Nr. 22349. Breisach. (Aufgegebener Leichnam.)

Am 13. Juli d. J. wurde die Leiche eines unbekanntes Mannes etwa eine Stunde oberhalb Breisach, am sogenannten Karpfenhof, vom Rhein an das Ufer geschwemmt.

C.857. [3]. Nr. 29754. Waldshut. (Verkaufmachung.)

Den Tod des Schuhergesellen Georg Hufel von Beerfelden beir.

C.833. [2]. Nr. 16950. Durlach. (Aufforderung und Forderung.)

Der ledige, 21-jährige Fabrikarbeiter Wilhelm Seiler von Auerbach hat sich im Laufe der gegen ihn wegen Rückfalls in den Diebstahl eingeleiteten Untersuchung heimlicher Weise aus seinem Heimathsort entfernt, und da dessen jetziger Aufenthaltsort unbekannt ist, so wird derselbe aufgefordert, Angesichts dieses sich darüber zu stellen, widrigenfalls nach dem Ergebnisse der Untersuchung erkannt werden wird.

C.881. Nr. 23604. Pforzheim. (Verkaufmachung.)

Auf Antrag des Gemeinderaths Johann Martin Dutenloch von hier werden alle dieser nicht angemeldete dingliche Rechte und fideicommissarische oder leibrentliche Ansprüche auf die in der öffentlichen Auktion vom 23. Mai d. J., Nr. 17076, bezeichneten Liegenschaften dem neuen Erwerber oder Interpellationsgläubiger gegenüber für erloschen erklärt.

C.855. [3]. Nr. 6134. Waldshut. (Gläubiger auforderung.)

Die einzige Tochter und Erbin des verstorbenen Fridolin Gottlieb, gewesenen Bürgers und Leibesbesizers von Röhndach, hat die Erbschaft desselben nur mit Vorbehalt des Erbverzeichnisses angetreten, und auf Abhaltung einer öffentlichen Schuldenliquidation angetragen.

C.851. Nr. 22349. Breisach. (Aufgegebener Leichnam.)

Am 13. Juli d. J. wurde die Leiche eines unbekanntes Mannes etwa eine Stunde oberhalb Breisach, am sogenannten Karpfenhof, vom Rhein an das Ufer geschwemmt.

C.825. [3]. Nr. 8532. Schönau. (Entmündigung.)

Durch diesseitiges Erkenntnis vom 2. d. Mts. wurde Franz Joseph Schmidt von Schönau wegen Trunksucht und des dadurch entstandenen Säuferwahnsinns für entmündigt erklärt und unter Vormundschaft seiner Ehefrau, Kath., geb. Klingele, gestellt; was wir anmit zur öffentlichen Kenntnis bringen.

hast Anzeige zu machen, indem er sonst für verfallen erklärt würde.

Müllheim, den 13. Juli 1855.
Großh. bad. Bezirksamt.
C. Winter.

C.870. [3]. Nr. 6300. Freiburg. (Erbverteilung.)

Auf Ableben der Rosine Stiefel, Ehefrau des Johann Strohbach, alt, von Dönnigen, ist deren Sohn Johann Georg Strohbach von dort zur Erbschaft berufen.

C.869. [3]. Nr. 6301. Freiburg. (Erbverteilung.)

Karl Schweizer, lediger Schneidergeselle von Neuhäuser, ist durch den Tod seiner Mutter Magdalena Züfel, Ehefrau des Leonhard Schweizer von Neuhäuser, zur Erbschaft berufen.

C.799. [3]. Nr. 6220. Fahr. (Erbverteilung.)

Friedrich Mad von Fahr, welcher vor mehreren Jahren nach Brasilien ausgewandert, und dessen Aufenthaltsort gegenwärtig unbekannt ist, ist zur Erbschaft seiner Mutter, Friedrich Mad's Witwe, Magdalena, geb. Flügel, von Fahr, berufen.

C.864. [3]. Nr. 4709. Mündingen. (Erbverteilung.)

Herzmann Klett von Radolpshaus, welcher im Jahre 1852 nach Amerika ausgewandert, dessen Aufenthaltsort aber unbekannt, und welcher nun zur Erbschaft seines Vaters Bernhard Morath von Mündingen berufen ist, wird zur Erbschaft vorgeladen, mit dem Bedeuten, daß wenn er binnen 3 Monaten, von heute an, weder persönlich noch durch einen Bevollmächtigten darüber erscheine und seine Rechte wahr, die Erbschaft lediglich denjenigen werde zugetheilt werden, welchen sie zukäme, wenn der Erblasser zur Zeit des Erbansfalls gar nicht mehr am Leben gewesen wäre.

C.858. [3]. Nr. 4709. Mündingen. (Erbverteilung.)

Herzmann Klett von Radolpshaus, welcher im Jahre 1852 nach Amerika ausgewandert, dessen Aufenthaltsort aber unbekannt, und welcher nun zur Erbschaft seines Vaters Bernhard Morath von Mündingen berufen ist, wird zur Erbschaft vorgeladen, mit dem Bedeuten, daß wenn er binnen 3 Monaten, von heute an, weder persönlich noch durch einen Bevollmächtigten darüber erscheine und seine Rechte wahr, die Erbschaft lediglich denjenigen werde zugetheilt werden, welchen sie zukäme, wenn der Erblasser zur Zeit des Erbansfalls gar nicht mehr am Leben gewesen wäre.

C.872. Nr. 6889. Rheinbischhofheim. (Verfallener Leichnam.)

Gottfried Wahl von Eichenau hat der amtlichen Verfügung vom 2. April 1851, Nr. 4283, keine Folge gegeben; er wird daher für verfallen erklärt und sein Vermögen gegen Sicherleistung seinen nächsten Verwandten in fürsorglichen Besitz gegeben.

C.871. Nr. 17747. Karlsruhe. (Schuldenliquidation.)

Johann Friedrich Oberacker von Eichenheim, welcher vor mehreren Jahren nach Nordamerika ausgewandert ist, hat nachträglich um Auswanderungserlaubnis gebeten. Es wird deshalb auf Freitag, den 27. Juli l. J., Vormittags, Tagfahrt zur Schuldenliquidation anberaumt, wobei die an denselben zu machenden Forderungen bei Vermeldung des Verlaufs der Rechtshilfe anzumelden sind.

C.844. Nr. 10625. Eppingen. (Schuldenliquidation.)

Der schon in Amerika befindliche Jakob Heuberg von Röhren hat um Auswanderungserlaubnis nachgesucht. Etwaige Ansprüche an denselben sind am Dienstag, den 31. Juli l. J., Vorm. 10 Uhr, bei Verlust der Rechtshilfe darüber anzumelden.

C.825. [3]. Nr. 8532. Schönau. (Entmündigung.)

Durch diesseitiges Erkenntnis vom 2. d. Mts. wurde Franz Joseph Schmidt von Schönau wegen Trunksucht und des dadurch entstandenen Säuferwahnsinns für entmündigt erklärt und unter Vormundschaft seiner Ehefrau, Kath., geb. Klingele, gestellt; was wir anmit zur öffentlichen Kenntnis bringen.